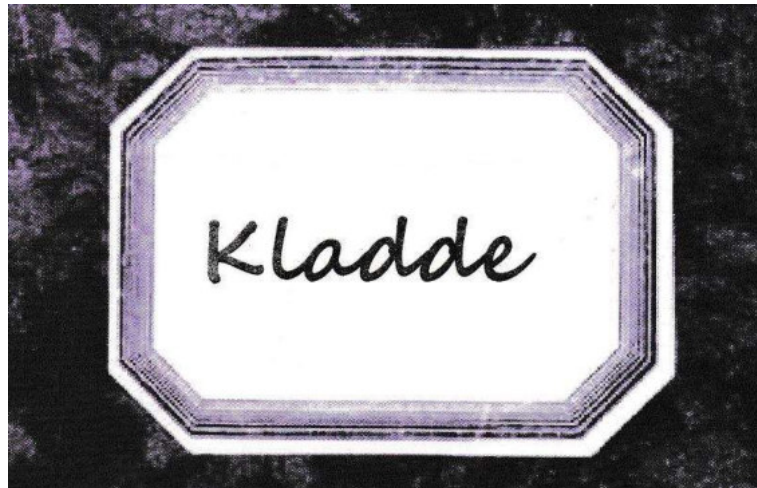


Ausgabe 3/2018

Blätter für Freundinnen und Freunde
des Schulmuseums Folmhusen



Thema:

*Unterricht
wie vor hundert Jahren
Die historische Unterrichtsstunde*

**Herzstück des Erlebnisses
*Schule im Museum***



Besuchergruppe im Klassenzimmer

Pult, Kanonenofen, Tafel,
die Rollkarte „Deutsche Schrift“
und die Bildnisse des Kaisers
und seiner Frau Augusta Victoria.

**Die Stimmung einer Erinnerung
„Alle waren wir einmal Schulkinder.“**

Herzstück.

Glänzende Augen, gespannt auf das, was kommen wird.

Die Stimmung im historischen Klassenzimmer ist immer die freudiger Erwartung. Schule, das kennt jeder, denn: „Alle waren wir einmal Schulkinder.“

Die Begrüßung. Der „Lehrer“ begrüßt die Gruppe interessierter Museumsbesucher freundlich. Und es wird die Begrüßung eines Lehrers in den Klasse durchgespielt. Aufstehen (Was in der Enge der Sitzbankreihen nur symbolisch erfolgen kann!), die Begrüßung: "Guten Morgen, Herr Lehrer." Daraufhin das Morgengebet oder der Morgenspruch. Es folgt ein kurzes „Setzen“. Ab jetzt gilt: "Gerade sitzen, Ohren spitzen!"

Die „Kinder“ legen die Hände flach auf die Bank, den Schülertisch. Der Lehrer geht durch die Reihen, kontrolliert die Hände, die Fingernägel, die Innenflächen, die Ohren, aber auch den Nacken der Jungen, die Zöpfe der Mädchen. Diese Kontrolle, entstanden aus den Erfahrungen des 19. Jhds., war notwendig. Die Erkenntnis hatte sich durchgesetzt, dass das Händewaschen, saubere Nägel wesentlich zur Gesundheit beitragen. Nacken und Zöpfe wurden kontrolliert, um Läuse und anderes Ungeziefer auszuschließen. Schulhygiene wurde großgeschrieben.

Der Blick in den Klassenraum. Zuerst, selbstverständlich, das Bildnis seiner Majestät des Kaisers (Wilhelm II., 1859 - 1941) und seiner liebenswerten Gemahlin (Auguste Victoria, 1858 - 1921).



Postkarte.
Das Kaiserpaar
in London 1898

Schließlich befinden wir uns in einem Klassenraum zur Kaiserzeit. Das Bildnis des Kaisers vermittelte Autorität, Zugehörigkeit, das Wir. Da ist jemand „von Gottes Gnaden“, der wacht, der schützt und zusammenhält. Und die Kaiserin, in vielen Lesebuchtexten hochstilisiert zur sorgenden Mutter, gehört zum Familienbild.

In der zur Kaiserzeit in Ostfriesland genutzten Fibel des Emders Rektors Jann Lolling findet sich selbstverständlich ebenfalls ein kurzer Text. Ein Mädchen soll zur Begrüßung der Majestät ein Gedicht aufsagen, bekommt vor Aufregung keinen Ton heraus. Doch die Kaiserin ist verständnisvoll. Sie schenkt dem Kind das Gedicht.

12. Unsere Kaiserin und das Mädchen.



Einst kam die Kaiserin in eine kleine Stadt. Auf dem Bahnhofe stand ein weißgekleidetes Mädchen, das sollte der Kaiserin ein Gedicht aufsagen und einen Blumenstrauß überreichen. Aber o weh! Das Mädchen

... ist so ängstlich geworden, daß es kein Wort herausbekommen kann, und schon fängt es an zu weinen.

Aus: Jann Lolling:

Die Höhere Töchterschule in Emden wurde ab 1905 „Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule“ genannt. Viele Damen trugen nach der Mode der Zeit an hochgeschlossenen Kleidern eine Brosche mit dem Bildnis des Kaiserpaars, die Kaiserin selbst verschenkte Broschen mit ihren Initialen „AV“.



Zur Brosche umgearbeitetes zwei Markstück. Ca. 1902.

Übrigens, die Titelseite der sogenannten Lollingfibel wird vielen Besuchern bekannt vorkommen.

Kinder auf dem Weg zur Schule. Die Umriss bilden eine Skulptur vor dem Eingang zur Schule Folmhusen.



Und das Staunen über das, was noch vor hundert Jahren schulischer Alltag war, führt rasch zum Austausch von Erinnerungen. „Bei uns hat ...“

Eine der wichtigen Quellen des Museums. Was geschah in einzelnen Schulen? Eine der Anwesenden erinnert sich, dass ihre Mutter eine Lehrerin erlebte, die

sich die Nase putzte und anschließend mit elegantem Wurf das Tuch in den Papierkorb entsorgte. Natürlich war zur Pause der Papierkorb Sehnsuchtsort der Neugierde. Des Rätsels Lösung: Das Tuch bestand aus Papier.

Eine Sensation in einer Stadtschule Ostfrieslands, das in Erinnerung blieb. Der Unterrichtende skizzierte nebenbei das Erzählte, auch er sammelt Quellen. Und schon werden weitere Erlebnisse berichtet und Fragen gestellt.

Und es gibt Berichte und Fragen, die sich wiederholen. Zu den Berichten gehören Erlebnisse, in denen von Ohrfeigen oder perfiden Bestrafungsmethoden in der Schule die Rede ist. Mit Erstaunen wird dann wahrgenommen, dass es bereits 1946 einen Erlass des Kultusministeriums Niedersachsen gab, der die Züchtung einschränken sollte. Belächelt wird die Regelung, dass ein "Prügelbuch" geführt werden musste. Die Schulleitung hatte jede Bestrafung, jede Ohrfeige zu dokumentieren. Auch die Rede von der „Ohrfeige, die noch niemandem geschadet“ habe, klingt ab und zu auf.

Dennoch. Tatsache ist, dass ein Urteil des Bundesgerichtshofs 1953 jede körperliche Züchtigung unter Strafe stellte.

Eine Entscheidung des Bundesgerichtshofes zum Züchtigungsrecht des Lehrers

Das Landgericht in Hannover hat einen Lehrer, der mehrfach Schulkinder gezüchtigt und mißhandelt hatte, durch Urteil vom 14. 9. 1953 wegen Körperverletzung im Amt in 8 Fällen und wegen Nötigung zu einer Geldstrafe von insgesamt 700 DM verurteilt. Die von dem Lehrer hiergegen eingelegte Revision hat der Bundesgerichtshof mit Urteil vom 9. 7. 1954 verworfen.

Das Urteil des Bundesgerichtshofes (Aktenzeichen 5 StR 688/53) enthält sehr eingehende und grundsätzliche Ausführungen zu der Frage, ob dem Lehrer ein Züchtigungsrecht zusteht. Die Entscheidungsgründe werden hier deshalb ungekürzt abgedruckt. Sie lauten:

Aus: Schulverwaltungsblatt 1954, S. 253.

Die Begründung ist auch heute noch lesenswert. Wenn Sie das Urteil lesen möchten, dann senden Sie bitte eine Mail an: Ostfriesisches-Schulmuseum@web.de.

Verstanden wird, dass Strenge im Unterricht notwendig war; dass es aber auch eine Frage des Charakters des Lehrers, eine Angelegenheit seines pädagogischen Takts war, das richtige Maß zu finden.

Lehrer in Ostfriesland, die "über die Strenge schlugen", waren wenig gelitten und oft Ziel des Spotts: „De Mester is en Schüürpool, elke lusige Koh schüürt sück der an.“ Während Lehrer, die abwogen und die mit Strenge förderten, die Anerkennung des Dorfes fanden.

Das Thema Lehrerinnen kommt auf.

Warum ist so selten von Lehrerinnen zur Kaiserzeit die Rede? Tatsache ist, dass es in der Entwicklung des geordneten Schulunterrichts immer auch Frauen im Lehrberuf gegeben hat. Sie hatten die Mädchen zu unterrichten, besaßen aber längst nicht die Anerkennung, die dem Lehrberuf zukam. Frauen waren den Männern untergeordnet.

Zur Kaiserzeit hatten Lehrerinnen unverheiratet zu sein. Sobald sie eine Ehe eingingen, hatte der Mann das Sagen über die Frau und das Treueverhältnis gegenüber dem Dienstherrn endete. Die Lehrerin musste aus dem Schuldienst ausscheiden.

Der Kampf um die Anerkennung zog sich über Jahrzehnte hin. Schon 1887 hatte die in Oldenburg geborene Helene Lange um Anerkennung und Selbständigkeit

für die Lehrerinnen gerungen. Ihre Petition an das Preußische Ministerium wurde legendär.

Natürlich darf im Unterricht wie vor hundert Jahren die Schreibübung nicht fehlen.

Die Schiefertafel kommt zum Einsatz. Einmal ausprobieren, fühlen, wie es damals vielleicht gewesen ist. Sicher. So fremd wird den Kindern der Kaiserzeit die Schrift nicht gewesen sein. Sie wies aber vielfältige und komplizierte Formen aus. Gelernt wurde die "Deutsche Schrift" - auch Kurrent genannt. Die gefühlt am häufigsten geschriebene Form Sütterlin wurde in Preußen erst 1915 eingeführt. Diese Schrift prägte das Schreiben unserer unmittelbaren Vorfahren. Daher ist dieses Schriftbild in vielen Erinnerungen noch präsent.



Vorsatzblatt aus dem „Bücherschatz des Lehrers“ für den Schreibunterricht „nach den Grundsätzen des Arbeitsschulgedankens“ 1925.

Doch lang lebte diese Schrift nicht, sie wurde von der "Lateinischen Ausgangsschrift" zum Ende der NS-Zeit abgelöst, die übrigens die Kinder der



Kaiserzeit zusätzlich zu lernen hatten - denn alle Eigennamen mussten in "Latein" geschrieben werden.

Daher kommt es, dass in alten Familienstammbüchern die Namen unproblematisch zu lesen sind, die Angaben dazu aber oft genug für unlesbar gehalten werden.

Rat bietet hier übrigens die Sütterlin-Sprechstunde des Museums.

Die historische Stunde schließt mit einem Gang in die Ausstellungsräume und das Museumslädchen ab. Schiefertafeln, Federhalter aber auch antiquarische Schulbücher sind beliebte Mitbringsel.



Eine kleine Übungs- und Lesehilfe.

DIE KLADDE – Blätter für Freundinnen und Freunde des Schulmuseums Folmhusen

Vi.S.d.P.: J. Kaufhold, Hermann-Hesse-Str. 4, 26721 Emden
 Texte bitte an: Ostfriesisches-Schulmuseum@web.de

Besuchen Sie uns:
 Ostfriesisches Schulmuseum Folmhusen e.V.
 auf
 FACEBOOK